



VBB – BIEDERMANN UND DIE BRANDSTIFTER

Wohliges Inferno



Neue Produktion: Starke Bilder, nicht immer starke Performance. Biedermann Christoph Kail (oben), Erwin Belakowitsch (Mitte).

(aw) Endlich wieder Theater: die Vereinigten Bühnen Bozen eröffnen ihre Spielzeit mit dem Klassiker „Biedermann und die Brandstifter“. Ein Drama von Max Frisch, das viel Raum für Interpretation lassen kann und das der Schweizer ein „Lehrstück ohne Lehre“ nannte; sein Stoff ist an die jeweilige Gegenwart anpassbar. So scheint es zumindest. Während am Schauspiel Essen, an dem im September „Biedermann und die Brandstifter“ gespielt wurde, Frischs Parabel zum Diskurs über den Umgang mit Rechtsradikalen wird, ist die Bozner Produktion unter der Regie von Mona Kraushaar – leider – unpolitischer. Einzelne Sätze sollen inszeniertes Gutmenschen-tum der Gegenwart demaskieren. „Ich bin kein Unmensch, das wissen Sie. Aber ich lasse ihn nicht herein“, sagt der reiche Unternehmer Gottlieb Biedermann (Christoph Kail kommt in der zweiten Hälfte des Stücks richtig in Form). Und lässt dann den Obdachlosen Schmitz (Thomas Hochkofler) und dessen Freund Eisenring (Marie-Therese Futterknecht) doch in sein Haus. Trotz seiner Angst, und der seiner Frau (Karin Verdor-

fer), bei den beiden könne es sich um Brandstifter handeln. Biedermann will Schmitz und Eisenring für sich gewinnen, während die Hunderte Benzinkanister anschleppen. Das Haus wird brennen, der Biedermann den Brandstiftern dabei helfen. Der Gutmensch wird zum Mitläufer, der am eigenen Untergang mitwerkelt.

Ein Chor nach antikem Vorbild warnt und wacht (Katja Uffermann und, stark, Erwin Belakowitsch). Einer von zwei starken Momenten dieser Inszenierung. Der andere ist die Raum-Umkehr: Das Publikum sitzt, mit Abstand, auf der Bühne, die mit Liebe zum Detail zu einem Biedermeier-Wohnzimmer arrangiert wurde, und sieht dem Inferno im Zuschauerraum zu. Sehr wohlig, während bald alles brennt. Ein Clou von Ausstattung (Katrín Kersten), Licht (Micha Beyermann) und Regie. Eine Feinheit, die dem Schauspiel stellenweise abgeht. Vor allem Verdorfer und Hochkofler kippen immer wieder ins Affektierte. Das gilt auch für Gags wie eine Herbert-Grönememeyer-Einlage. Starke Bilder, nicht immer starke Performance. Ein wohliges Inferno. ■